

Gedenkstunde zur Reichspogromnacht

09.11.2018 in St. Johannes 19Uhr

[Begrüßung: Pfarrer Greim](#)

[1.Musik Cello/Harfe](#)

[2.Vorwort](#)

Ein Zeitzeugnis des damaligen Geschehens (mit zwei Sprechern)

Für die vielen menschlichen Schicksale, für das unermessliche menschliche Leid, das Juden angetan wurde, soll ein Auszug aus den Erinnerungen von Otto Brunner stehen – einem jüdischen Bürger von Landau, der später in die USA auswanderte.

Er berichtet:

„Am Morgen des 10. November stand ich vor unserem Haus und erwartete wie gewöhnlich die Frankfurter Zeitung durch unseren Zeitungsträger Flick, als ich auf einmal aus unserer Synagogen-Kuppel Flammen herausschlagen sah. Es muss so nach 08.00 Uhr gewesen sein. Im Nu brannte das ganze Gebäude, eine der herrlichsten Bauten der Stadt. Es dauerte nicht lange, da kam auch schon die Polizei und holte meinen Opel-Kraftwagen, der in unserer Kellerei stand. Es war so ca. 10.00 Uhr, eine Stunde später – ich war in meinem Büro – da hörte ich eine heulende Menge in unser Haus eindringen, und schon klirrten die Scheiben, welche im ersten als auch im zweiten Stock sämtlich eingeschlagen wurden. Zu meinem Schutze versteckte ich mich in unserem Geschäftsspeicher. [...] Man hätte unsere schöne Wohnung sehen sollen. Die Teppiche und Sofas waren verschnitten, dazu auch alle Gemälde, sämtliche Spiegel eingeschlagen, incl.[= inclusive] Klavier und meine Geige, in der Küche sämtliche Schränke mit allem Porzellangeschirr umgeworfen und natürlich alles nur noch ein Trümmerhaufen. Im zweiten Stock warf man die Möbel teilweise zum Fenster hinaus, ein Wunder, dass man selbst unverletzt davon kam. Im Gefängnis war ich mit dem Vorbeter Zeilberger und Konditor Mai in einer Zelle untergebracht, und wir hörten Tag und Nacht die Menge vor dem Gebäude heulen, ja sie versuchten sogar, uns herauszuholen. Alles wurde mit deutscher Gründlichkeit zerstört. Am nächsten Tag kamen wir in den Betsaal der Gemeinde, der in der Schützengasse gelegen war. Wir werden ungefähr 70 Leute gewesen sein. Stroh wurde zum Schlafen gebracht, und einige Leute wurden bestimmt, die unter Aufsicht der SS das Essen in einem Restaurant holen mussten. Jede Nacht war eine Tortur: da kamen die SS-Leute, um ihr Mütchen an den armen unschuldigen Juden zu kühlen. [...] Bei diesen Orgien, welche die SS-Leute veranstalteten, mussten die Juden die Kultgegenstände auf dem Kopf tragen und balancieren: wer es nicht machte, wurde geprügelt, wodurch es – wahrscheinlich durch Herzsschläge – zwei Tote gab, u. a. Salomon Wolff von Böchingen. Mir selbst passierte, dass ein früherer Brenner und Lieferant [...] in der Nacht, als ich auf dem Stroh mit meiner Brille auf der Nase lag, mir dieselbe abnahm und ins Stroh warf mit der Bemerkung: „Schläfst Du, Bürschchen, immer mit der Brille auf?“ So ging dieses Schauspiel jede Nacht, bis wir nach acht Tagen nach Dachau abtransportiert wurden.“

[3. Musik Flöte/Saxophon](#)

4. Chronik

Einführung - Was passierte damals (mit drei Sprechern. 1. Sprecher, Chronologie, Daten, Bilanz; 2./3. Sprecher Fakten)

Chronologie der Judenverfolgung 1933 bis zum Novemberpogrom

1933

März/April	Antijüdische Übergriffe und organisierte Boykottaufrufe in fast allen Regionen des Deutschen Reiches
15. März	Errichtung des ersten Konzentrationslagers in Dachau
7. April	Berufsverbot für jüdische Beamte
22. Sept.	Verdrängung jüdischer Künstler und Schriftsteller aus dem Kulturleben

1934-1935

	Verstärkung der Hetze durch Schilder im öffentlichen Raum mit Aufschriften wie: „Juden unerwünscht“, „Unser Ort ist judenrein“
15.Sept.	Verabschiedung der „Nürnberger Gesetze“ zum „Schutz des deutschen Blutes“

1938

12. März	„Anschluss“ Österreichs; im ganzen Land antisemitische Übergriffe
26. April	Juden müssen ihr gesamtes Vermögen den Finanzämtern melden
Mai/Juni	Massive antisemitische Ausschreitungen in Berlin
13.-18. Jun.	10.000 als „asozial“ oder „arbeitsscheu“ diffamierte Deutsche werden in Konzentrationslagern in „Schutzhaft“ genommen, darunter 1500 Juden
6.-15.Jul.	Flüchtlingskonferenz von Évian am Genfer See; Vertreter von 32 Nationen lehnen nahezu geschlossen die Aufnahme jüdischer Flüchtlinge ab
30. Sept.	Berufsverbot für jüdische Ärzte und Rechtsanwälte
1. Okt.	Besetzung des Sudetenlandes; danach Übergriffe in mehreren Städten gegen Juden und Zerstörung jüdischer Geschäfte
27. Okt.	Nach dem Beschluss der polnischen Regierung polnischen Bürgern, die länger als 5 Jahre im Ausland lebten, die Staatsangehörigkeit zu entziehen, Verhaftung von 15.000 – 17.000 Juden polnischer Staatsangehörigkeit im Deutschen Reich und ihre Deportation an die deutsch-polnische Grenze, darunter die Eltern des 17-jährigen polnische Jude Herschel Grynszpan.
7. Nov.	Herschel Grynszpan schießt in der deutschen Botschaft in Paris auf den Legationsrat vom Rath
7./8. Nov.	schwere antisemitische Ausschreitungen in ganz Deutschland Das Attentat wird von Goebbels als Anschlag des „Weltjudentums“ gegen das Deutsche Reich gewertet
9. Nov.	Eine antijüdische Gewaltorgie durchzieht das gesamte Land

10. Nov. Massenverhaftung von Zehntausenden jüdischen Männern und deren Internierung in Konzentrationslagern
Befehl zur Einstellung des Pogroms. Sämtliche jüdischen Organisationen und Gemeinden werden geschlossen, alle jüdischen Zeitungen verboten. Die „Reichsvertretung der Deutschen Juden“ wird der Gestapo unterstellt.
12. Nov. Verordnung über „Sühneleistung“ der deutschen Juden in Höhe von 1 Milliarde Mark

Bilanz der Novemberpogrome

- 1400 ausgebrannte und geplünderte Synagogen
- über 170 zerstörte Wohnhäuser und bis zu 7500 jüdische Geschäfte
- 1300 bis 1500 Todesopfer
- über 30000 Verhaftungen und Internierungen jüdischer Männer in Konzentrationslagern; etwa 1000 von ihnen kamen bis zum Kriegsbeginn im September 1939 ums Leben.

5. Musik, Cello/Harfe,

Kerzen anzünden

6. Gedenken (mit zwei Sprechern)

Am Anfang waren nur Worte

Ach, das sind doch bloß Worte. Was können die schon anrichten?

Als die Scheiben der jüdischen Geschäfte zerbrachen, waren sich viele noch sicher:

Alles nur Parolen.

Nur ein paar wild gewordene Horden.

Ein böser Spuk, der bald vorbei sein wird.

Schließlich sind wir ein zivilisiertes Land mitten in Europa.

Noch nie hatten Menschen sich so gewaltig geirrt.

Noch nie!

Am Anfang waren nur Worte,

die Lawine kam ins Rollen.

Eine Lawine, die alles unter sich begraben sollte, was bisher galt.

Mitten in Europa.

Wir gedenken der Millionen ermordeter Juden:

Kinder, Mütter, Väter, Großmütter, Großväter.

Nachbarn, **Kollegen**, Fremde.

Sarah, Isaak, Abraham, Lea.

Frieda, Helga, Georg, Herrmann.

Jahrelang immer nur die Angst im Gepäck.

Jahrelang immer nur auf der Flucht.

Verflucht und gejagt.

Denunziert und entwürdigt.

Zusammengetrieben wie Vieh

in den Bahnhöfen des Verderbens.

Deportiert auf den Gleisen der sogenannten Endlösung.

In den Fabriken des Todes.

Vergast, erhängt, zu Tode geschunden.

Millionen Menschen

Kinder, Mütter, **Väter**, Großmütter, **Großväter**.

Nachbarn, **Kollegen**, Fremde.

Sarah, Isaak, **Abraham**, lea.

Frieda, Helga, **Georg**, Herrmann.

Weil sie Juden waren.

Wir gedenken der Millionen Ermordeten,

in Polen, Ungarn, in Rumänien und der Ukraine, in Paris und Amsterdam,

in Bayern und hier in Gilching.

Wir gedenken derer, deren Namen und Leben keiner mehr nennt,

deren Geschichte in den Öfen von Auschwitz und Buchenwald ausgelöscht wurden.

Wir gedenken der Millionen, die nicht mehr leben dürfen, weil sie Juden waren .

Wir gedenken der Opfer der Shoah.

Kinder, Mütter, **Väter**, Großmütter, **Großväter**.

Nachbarn, **Kollegen**, Fremde.

Sarah, Isaak, **Abraham**, lea.

Frieda, Helga, **Georg**, Herrmann.

Weil sie Juden waren.

Stille

[7. Musik Flöte/Saxophon](#)

[8. Gedicht \(Tina Reuter\) ,](#)

Selma Merbaum – so der Name im jüdischen Geburtsregister und in allen Schulunterlagen und Zeugnissen – (geboren 5. Februar 1924 in Czernowitz, Rumänien; gestorben 16. Dezember 1942 im Zwangsarbeitslager Michailowka im Gouvernement Transnistrien) war eine rumänische deutschsprachige Dichterin, die als verfolgte Jüdin achtzehnjährig an Fleckfieber starb. Ihr Werk wird mittlerweile zur Weltliteratur gezählt.

Poem Selma Meerbaum-Eisinger

Die Bäume sind von weichem Lichte übergossen,
im Winde zitternd glitzert jedes Blatt.
Der Himmel, seidig-blau und glatt,
ist wie ein Tropfen Tau vom Morgenwind vergossen.
Die Tannen sind in sanfte Röte eingeschlossen
und beugen sich vor seiner Majestät, dem Wind.
Hinter den Pappeln blickt der Mond aufs Kind,
das ihm den Gruß schon zugelächelt hat.
Im Winde sind die Büsche wunderbar:
bald sind sie Silber und bald leuchtend grün
und bald wie Mondschein auf lichtblondem Haar
und dann, als würden sie aufs neue blühn.
Ich möchte leben.
Schau, das Leben ist so bunt.
Es sind so viele schöne Bälle drin.
Und viele Lippen warten, lachen, glühn
und tuen ihre Freude kund.

Sieh nur die Straße, wie sie steigt:
so breit und hell, als warte sie auf mich.
Und ferne, irgendwo, da schluchzt und geigt
die Sehnsucht, die sich zieht durch mich und dich.
Der Wind rauscht rufend durch den Wald,
er sagt mir, daß das Leben singt.
Die Luft ist leise, zart und kalt,
die ferne Pappel winkt und winkt.
Ich möchte leben.
Ich möchte lachen und Lasten heben
und möchte kämpfen und lieben und hassen
und möchte den Himmel mit Händen fassen
und möchte frei sein und atmen und schrein.
Ich will nicht sterben. Nein!
Nein.
Das Leben ist rot,
Das Leben ist mein.
Mein und dein.
Mein.
Warum brüllen die Kanonen?
Warum stirbt das Leben
für glitzernde Kronen?
Dort ist der Mond.
Er ist da.
Nah.
Ganz nah.
Ich muß warten.
Worauf?
Hauf um Hauf
sterben sie.
Stehn nie auf.
Nie und nie.
Ich will leben.
Bruder, du auch.
Atemhauch
geht von meinem und deinem Mund.
Das Leben ist bunt.
Du willst mich töten.
Weshalb?
Aus tausend Flöten
weint Wald.
Der Mond ist liches Silber im Blau.
Die Pappeln sind grau.
Und Wind braust mich an.
Die Straße ist hell.
Dann...
Sie kommen dann
und würgen mich.
Mich und dich
tot.
Das Leben ist rot,
braust und lacht.
Über Nacht

bin ich
tot.
Ein Schatten von einem Baum
geistert über den Mond.
Man sieht ihn kaum.
Ein Baum.
Ein
Baum.
Ein Leben
kann Schatten werfen
über den
Mond.
Ein
Leben.
Hauf um Hauf
sterben sie.
Stehn nie auf.
Nie
und
nie.

9. Musik Cello/Harfe

10. Text Weizsäcker

„Hitler hat stets damit gearbeitet Vorurteile, Feindschaften und Hass zu schüren.

Wir alle, ob schuldig oder nicht, ob alt oder jung, müssen die Vergangenheit annehmen. Wir alle sind von ihren Folgen betroffen und für sie in Haftung genommen. Wer aber vor der Vergangenheit die Augen verschließt, wird blind für die Gegenwart. Wenn wir uns daran erinnern, wie rassistisch, religiös und politisch Verfolgte, die vom sicheren Tod bedroht waren, oft vor geschlossenen Grenzen anderer, Staaten standen, werden wir vor denen, die heute wirklich verfolgt sind und bei uns Schutz suchen, die Tür nicht verschließen. Wenn wir uns der Verfolgung des freien Geistes während der Diktatur besinnen, werden wir die Freiheit jedes Gedankens und jeder Kritik schützen, so sehr sie sich auch gegen uns selbst richten mag. Bei uns ist eine neue Generation in die politische Verantwortung hereingewachsen. Die Jungen sind nicht verantwortlich für das, was damals geschah. Aber sie sind verantwortlich für das, was in der Geschichte daraus wird. Die Bitte an die jungen Menschen lautet:
Lassen Sie sich nicht hineintreiben in Feindschaft und Hass
gegen andere Menschen,
gegen Russen oder Amerikaner,
gegen Juden oder gegen Türken,
gegen Alternative oder gegen Konservative,
gegen Schwarz oder gegen Weiß.
Lernen Sie, miteinander zu leben, nicht gegeneinander.
Lassen Sie auch uns als demokratisch gewählte Politiker dies immer wieder beherzigen und ein Beispiel geben.
Ehren wir die Freiheit.
Arbeiten wir für den Frieden.
Halten wir uns an das Recht.
Dienen wir unseren inneren Maßstäben der Gerechtigkeit.
Schauen wir am heutigen Tag, so gut wir es können, der Wahrheit ins Auge.“

Richard von Weizsäcker: Zum 40. Jahrestag der Beendigung des Krieges in Europa und der nationalsozialistischen Gewaltherrschaft

11. Musik Flöte/Saxophon

12. Schlusswort

Die Ausschreitungen gegen die jüdischen Mitbürger um den 9. November 1938 im Deutschen Reich fanden teilweise mit Beteiligung der Bevölkerung oder unter ihren Augen statt. Es war die Katastrophe vor der Katastrophe. Am Ende des Dritten Reiches waren an die 6 Millionen Juden ermordet worden.

Unmittelbar nach dem Krieg hieß es zwar „Nie wieder“. Die Alliierten verboten die NSDAP und im Grundgesetz wurde die Unantastbarkeit der Würde des Menschen verankert, aber mit der Gründung der Bundesrepublik entstanden „Schon wieder“ neue rechtsextreme Parteiungen in verschiedenen Gruppierungen.

Auch 80 Jahre danach heißt es „Immer noch“, ja es scheint gegenwärtig sogar, dass die Bereitschaft zu Rechtsextremismus und zu Gewaltanwendungen in beunruhigender Weise zunimmt. Im öffentlichen Diskurs finden sich vermehrt Geschichtsvergessenheit und Verharmlosung der Verbrechen.

Dass Wut und Hass in unserer Gesellschaft nicht die Oberhand bekommen, dafür ist jeder einzelne mitverantwortlich. Hass auf den anderen bringt keine Lösung, sondern stiftet unausweichlich weiteren Unfrieden. Denn wer Hass sät, wird Hass ernten.

Aber auch in der „Gleichgültigkeit gegenüber dem Bösen“ sieht Abraham Joschua Heschel, ein jüdischer Religionsphilosoph, ein Grundübel und gibt zu bedenken: „Gleichgültigkeit gegenüber dem Bösen ist tückischer als das Böse selbst, sie ist weiter verbreitet, ansteckender und gefährlicher. Rechtfertigung durch das Schweigen macht es möglich, dass Böses, das als Ausnahme hervorbricht, als die Regel akzeptiert wird.“

Wie können wir ein „Nie wieder“ erreichen?

Indem wir in dem Anderen nicht den Feind sehen, sondern nach dem suchen, was alle Menschen verbindet. Die alte goldene Regel bringt es auf den Punkt: „Behandle andere so, wie du von ihnen behandelt werden willst.“ Erst wenn wir nach dieser Maxime leben, indem wir den anderen Menschen als Menschen achten und ihm mit Respekt begegnen, und uns nicht gleichgültig zeigen gegenüber dem Leid, das anderen zugefügt wird, ist ein „Nie wieder“ möglich.

13A: Einladung zum Austausch im Saal nebenan auch mit Getränken.....

13B: Jüdischer Brauch des Steinlegens: Einladung zum Mitnehmen eines Erinnerungssteines

13. Segensschluß

14. Schlussgesang alle Shalom mit instrumentaler Begleitung

J=120

Dm

1. 2. 3. 4.

Sha - lom cha-ve-rim, sha - lom cha-ver-rim! Sha - lom, sha -

5. 6. 7. 8.

lom! Le hit - ra - ot, le hit - ra - ot, sha - lom, sha - lom. LABBÉ

Shalom chaverim, shalom chaverim! Shalom, shalom!
 Le hitraot, le hitraot, shalom, shalom

